

„Ich muss schnell groß werden, damit ich meine Kinder verhauen kann,, – Intrafamiliäre Gewalt in Mexiko und transgenerationale Philosophie

Raquel Schlosser

Der traurige Titel basiert auf einer tatsächlichen Begebenheit. „Ich muss schnell groß werden, damit ich meine Kinder verhauen kann“, sagte eine Achtjährige während einer Familientherapiesitzung. Es war nicht die Tochter, die verprügelt wurde. Sie war nur die Augenzeugin der alltäglichen Gewalt in ihrer Familie zwischen Vater und Mutter.

Dieser Satz bringt eine Lebensgeschichte, die mit der Tinte der Verbitterung geschrieben wurde, auf den Punkt. Das Phantom der Rache kommt auf im Angesicht von Ohnmacht und Angst. Indem das Mädchen sich mit dem Aggressor identifiziert, verwandelt es die Aggression in einen unhinterfragbaren Zustand. Ihre Abwehr besteht darin, der Person ähnlich zu werden, die die Macht hat – ein psychologischer Überlebensmechanismus.

Eine Tradition von Blindheit und Taubheit gegenüber intrafamiliärer Gewalt ermöglichte dieser, sich im Privaten auszubreiten, trotz aller Gesetze im öffentlichen Raum. Das Problem der Gewalt muss in seiner individuellen, familiären, sozialen und politischen Dimension verstanden werden. Auch wenn im Privaten geschlagen wird, handelt es sich doch um eine öffentliche Angelegenheit, denn die Folgen finden Niederschlag in der Gesellschaft. Die Forschung von Heise, Dutton und Corsi belegt die Folgen von anhaltender Demütigung auf die Persönlichkeit.

Die Fragen, die ich mir stelle, beziehen sich auf die unbewussten Verstrickungen und die Komplexität der Beziehung von Opfer und Peiniger. Warum finden sich zwei Erwachsene in einer Hassliebe wieder? Wie entsteht diese Liebesdynamik, die unbewusst sagt: „Es geht nicht mit dir, und es geht nicht ohne dich?“ Wo fing alles an? Wie viele Generationen werden noch unter den Folgen leiden? Wer wird betroffen sein und wer nicht? Wie kam diese Dreiergestalt von ihr, ihm und der Gewalt eigentlich zustande?

Nichtsdestoweniger sollten wir uns im Klaren darüber sein, dass das Verstehen, welche Dynamiken hinter der familiären Gewalt stehen, in keinem Gegensatz zu persönlicher und sozialer Verantwortung steht. Den Ursprung zu erkennen spricht nicht frei. Den Schaden wiedergutzumachen, basierend auf einer positiv aktivierten Scham, ist einer der Schlüssel, der die Nachfahren davon erlöst, die Last der Gewalt weiter zu tragen. Die Rückgabe der Verantwortung ist eine der delikatesten Aufgaben in der Aufstellungsarbeit. Ein tiefes Verständnis der Gewaltdynamik in Familien kann

nur interdisziplinär erreicht werden. Heise schlägt ein ökologisches Modell vor, das persönliche Geschichte, Mikrosystem, Exosystem und Makrosystem umfasst. Ich möchte dazu noch das unbewusste transgenerationale System zählen, das „unbewusste Familiengedächtnis“, zu dem wir in Aufstellungen über die repräsentative Wahrnehmung Zugang bekommen können. In ihm sind die unerledigten und oft unbekanntes Hinterlassenschaften der Großfamilie gespeichert. Denn Gewalt brennt sich nicht nur ins Gedächtnis ein. Familienloyalitäten scheinen wie unsichtbare Fäden zu sein, die der Zeit widerstehen und die komplexen Teile von Beziehungsverhalten stabilisieren (Bozormeny-Nagy).

Auf wen schauen die Aggressoren? Wenn sie in anderen Lebensbereichen vernünftig sein können, warum sind sie dann, was Gewalt betrifft, in einem so blinden Zustand? Woher kommt es, dass die Opfer die Gefahr, der sie ausgesetzt sind, nicht wahrnehmen? Und wenn sie sie wahrnehmen, warum können sie sich nicht trennen?

Täter und Opfer sehen eher mit ihrem Herzen als mit ihren Augen, einem verwundeten Herzen, das unmittelbare oder auch vergangene Bilder neu aufbereitet. Misshandlung wird als die Gepflogenheit vieler verstanden. Die Familien-Gruppe begreift sich als Clan. Und die Loyalität zum Clan rechtfertigt auch Opfer und sieht von ethischen Prinzipien und den Gepflogenheiten der Rechtspflege ab.

Eine Wunde in der Geschichte des Clans zu heilen, bedeutet einerseits, die Zugehörigkeit eines ausgeschlossenen Mitglieds trotz seiner Abwesenheit oder seines Todes wieder zu achten; andererseits müssen wir auch das Machtgefälle in Familien berücksichtigen, Geschlechterungerechtigkeiten wahrnehmen und Wege finden, Männlichkeit und Weiblichkeit auf eine Weise zu leben, dass die destruktiven sozialen Ordnungen der Liebe sich verändern können und Auswirkungen auf die Kultur des Clans haben. Abspaltungen früherer schlimmer Ereignisse vereinnahmen nicht das ganze Leben einer Person, sondern finden nur ihren Ausdruck, wenn eine traumatische Begebenheit wieder aufscheint, ohne kontrolliert werden zu können.

Transsystemische Aufstellungen®

Ich nenne Aufstellungen transsystemisch, wenn sie familiäre und soziale Ressourcen ebenso wie kulturelle Elemente in

den Prozess der Konstruktion der Aufstellung mit einfließen lassen. Die klinische Arbeit wird mit dem Einsatz für die Menschenrechte verbunden.

Kinder brauchen beide Eltern in ihrem Herzen, um sich sicher zu fühlen. Doch wir wissen auch, dass sie manchmal eine sichere Distanz zu einem oder beiden Elternteilen brauchen. Sie neigen dazu, sich mit dem Aggressor zu identifizieren. Denn ein Kind fühlt sich sicherer mit einem starken Vater, auch wenn er verletzt, als mit einer schwachen Mutter, die es nicht beschützen kann. Kinder haben in einer Familie aber auch andere Personen, die außerhalb eines gewalttätigen Musters stehen und an denen sie sich orientieren können. Dort finden wir die Ressourcen. Ich habe für mich in gewalttätigen Familien eine Aufstellungsweise entwickelt, die es erlaubt, den tiefen Schmerz auf eine Weise anzusprechen, dass die Familien zu einer friedlicheren Ordnung finden und alte Wunden heilen können. Ich behandle jedes Familienmitglied mit Respekt und helfe jedem, seine Würde zu bewahren. Ich erkenne die unterschiedlichen Verantwortlichkeiten von Opfer und Täter an. Auch wenn sie unbewusst verbunden sind, tragen Opfer und Täter doch verschiedene systemische Dynamiken in sich. Die Würde des Täters liegt in der Anerkennung seiner Verantwortlichkeit.

Wenn eine misshandelte Frau in die Beratung kommt (es sind üblicherweise Frauen, die aufgrund von Misshandlungen kommen), folge ich den genannten Gesichtspunkten, auch wenn die Details jeder Geschichte andere sind.

Ich arbeite mit drei Teilen der Klientin:

- dem dissoziierten Teil, der auf die schlimmen vergangenen Ereignisse fokussiert ist;
- dem Teil, der die zerstörerische Beziehung verlassen und die eigene Würde wiederfinden will (dem Teil, der Klientinnen meist auch in die Beratung bringt);
- und dem Teil von Liebe und Mütterlichkeit, der mit der Väterlichkeit des Vaters der Kinder (wenn es sie gibt) verbunden ist.

Im Aufstellungsprozess beginne ich damit, die Klientin ihre Gegenwartsfamilie stellen zu lassen. Ich beobachte die Dynamik, die auftritt, und ich bitte die Stellvertreter, ihrer inneren Bewegung langsam zu folgen, sobald die nötigen Stellvertreter aufgestellt sind.

Ich arbeite zunächst mit dem Teil der Klientin, der auf die Vergangenheit schaut. Ich erforsche die Geschichte der Familie und halte nach sich wiederholenden Bildern Ausschau, verstummten Schreien und kulturellen Mustern, und beginne gegenüber diesem Teil der Klientin, die Aufstellung entsprechend zu erweitern und umzuordnen.

Dann erforsche ich die Alternativen, Männer und Frauen, die nicht dem destruktiven familiären Muster gefolgt sind oder weggegangen waren, um sich ein neues soziales Umfeld zu suchen. Sie leben häufig neue soziale Potenziale, die auch der Klientin neue Möglichkeiten eröffnen.

Ich lasse mich von den Veränderungen leiten, die ich bei dem Anteil von ihr beobachten kann, der nach vorn schaut und ihre Würde wiederherstellen will. Ich beobachte, ob dadurch das Paarsystem wieder auf gute Weise gestärkt

wird. Danach gehe ich mit der Klientin auf die Geschichte des Mannes ein.

Meiner Erfahrung nach kann die Klientin dann auch seine verletzte Menschlichkeit sehen, die ihr bekannten Geschichten aus seiner Familie neu betrachten und ihren berechtigten Groll in ein Verständnis ihres Mannes verwandeln, ohne Vergebung leisten zu müssen. Sie kann ihn sehen als Teil seiner Geschichte. So können wir sie das DU (Buber) der Gewalt, die zwischen ihnen entstanden ist, bewusst werden lassen.

Schließlich gehe ich mit dem Stellvertreter des Mannes (wenn dieser nicht selbst anwesend ist) mit Worten durch denselben Prozess und beschreibe dabei eine neue, umfassendere Realität seiner Geschichte. So behält jeder seine Würde und Verantwortlichkeit, und beide können die Geschichten trennen, in denen sie vorher miteinander verwoben waren. Wenn der Mann zugegen wäre, dann würde ich mit ihm in der gleichen Weise wie mit ihr mithilfe der Stellvertreter arbeiten.

Wenn das Verständnis des *Du* der Gewalt geklärt ist, dann können wir den nächsten Schritt auf dem Pfad der Ordnungen der Liebe gehen: ehren, was jeder beigetragen hat, ehren, gemeinsam ein Vater oder eine Mutter geworden zu sein, ehren, dass die Saat von beiden in den Kindern liegt. Jeder der Eltern nimmt so seine Verantwortung wahr, und gleichzeitig wird der Nachwuchs frei, das Beste von jedem zu nehmen: das Leben selbst und die freien Teile der Eltern, die nicht verstrickt oder abgespalten waren.

Meiner klinischen Erfahrung nach können die Muster, die über Generationen tief verwurzelt wurden und die körperliche Erinnerungen und symbiotische Traumata (Franz Ruppert) geschaffen haben, nicht durch eine einzige Intervention oder Aufstellung beseitigt werden. Tiefes menschliches Leid braucht längere therapeutische Begleitung, und manchmal tun auch Selbsthilfegruppen gut.

Ich halte es für wichtig, dass wir uns bemühen, eine Kultur des Friedens zu erlangen, die in der Familie beginnt und die öffentliche Werte nutzt, um Bürger in Liebe, Respekt, Toleranz, Gleichheit, Ebenbürtigkeit und Gerechtigkeit zu schulen. Lasst uns bewusst sein, dass die sichtbaren und unsichtbaren Schläge auch unsere Enkel noch erreichen können und dass diese unsere Zärtlichkeit spüren, auch wenn sie noch gar nicht geboren sind.

Übersetzung: Martin Hell

Originaltitel: Transgenerational Philosophy® and intrafamilial violence



Raquel Schlosser Stavchansky „Ich überspringe berufliche Hürden, und ziehe für soziale Projekte ein Einhorn zu Rate. Ich arbeite ausdauernd wie eine Marathonläuferin, um sie einzuholen. Ich liebe meinen Mann. Unsere Tochter repräsentiert für mich den heiligen Bund mit dem Leben und eine Quelle der Inspiration. Im Herzen bin ich eine Schriftstellerin“.

www.transgeneracional.org